

Zeitschrift: Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: - (2002-2003)

Artikel: Ein schmuckes Stück : das Orchestrion "Weber Unika"

Autor: Hänggi, Christoph E. / Flury, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-381917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN SCHMUCKES STÜCK: DAS ORCHESTRION «WEBER UNIKA»

Im Museum für Musikautomaten in Seewen SO wurde in der Berichtsperiode 2002/03 eine umfassende Restaurierung des Orchestrions «Weber Unika» (LM 71642) vorgenommen [1]. Für geraume Zeit stand das Orchestrion zu diesem Zweck in der hauseigenen Werkstatt. Ziel dieser Arbeiten war das Erreichen eines spielbaren Zustandes unter Erhaltung einer möglichst grossen Authentizität in Substanz und Klang des Instruments.

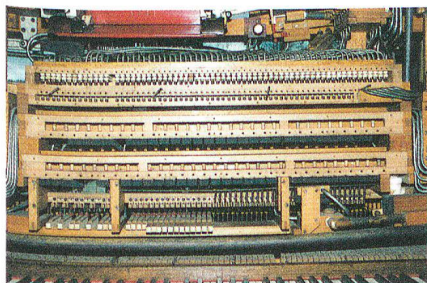
Entsprechend wurde vor der eigentlichen Restaurierung der Zustand des Objektes und der einzelnen Teile ausführlich dokumentiert (Beschreibung von Gehäuse, Automatik, Instrumenten und Skalenrollen, Aufzeichnen von Ablaufschemata, Verfassen einer Bedienungsanleitung, Erstellen einer Wartungsanleitung) und die objekt- und substanzschonendste Variante der Restaurierung zu eruieren gesucht. Dies alles geschah zunächst auf einer theoretischen Ebene: Es ging darum, das recht grosse und komplizierte Instrument in all seinen Teilen zu verstehen und den Handlungsbedarf bei Defekten innerhalb dieser Teile fachlich abzuklären. Nach diesen theoretischen Vorstudien und Analysen ergab sich für Restaurator Karl Flury ein entsprechendes Konzept für die praktische Restaurierung. Er entschied sich für eine Restaurierung in Etappen entsprechend den äusseren und inneren Bauteilen des Instruments (Gehäuse, Mechanik, Elektrik, Pneumatik, Klavier, Orgel, Schaukastenaufsatz). Nochmals wurde theoretisch festgehalten, welche Ziele bei der Restaurierung der einzelnen Teile anvisiert und welche Arbeiten jeweils im Detail ausgeführt werden sollten. Zudem wurde in der Fachliteratur und bei Restauratoren ähnlicher Institutionen nach Unterlagen und Materialien geforscht, die für die Restaurierung nützlich sein konnten.

Erst jetzt ging es an die praktische Umsetzung. Und auch wenn die Arbeiten in Etappen ausgeführt wurden, das Instrument wurde dennoch nicht komplett zerlegt, sondern man näherte sich ihm bei jeder Etappe mit einem anderen Ansatz und von einer anderen Seite. So war es nicht nötig, das Gehäuse komplett zu zerlegen, um es zu restaurieren. Die Schäden an Lack und Verzierungen konnten trotzdem behoben werden. Fehlende Teile des Gehäuses und eine komplette Rückwand, die vorher gefehlt hatte, wurden dabei neu angefertigt und mit alten Schrauben in den vorgängigen Löchern befestigt. Fehlerhafte und neue Holzteile des Instruments wurden mit einer Farbmischung aus einem kleineren Anteil Mahagonibeize und einem grösseren Anteil Nussbaumbeize bepinselt, so dass das Gehäuse nun in neuem Glanz erstrahlt.

Auch am Innenleben des Instruments – an der Mechanik, der Elektrik und den im Orchestrion enthaltenen Instrumenten – wurde mit grösstmöglicher Vorsicht gearbeitet [2 bis 4]. Lagerungen und Befestigungen der Mechanik wurden geprüft, beschädigte Antriebsräder ausgebaut und durch neue ersetzt. Die Kurbelwelle wurde ausgemessen, ausgebaut, gereinigt und nach einer Funktionskontrolle wieder eingesetzt. Hauptgewicht innerhalb der Etappe Elektrik lag auf der fachgerechten Restaurierung des Elektromotors, der ebenfalls ausgebaut und gereinigt werden musste und dessen Gleitlager ersetzt und der Kollektor kontrolliert wurden. Notwendig waren auch der Ausbau und teilweise Ersatz sämtlicher im

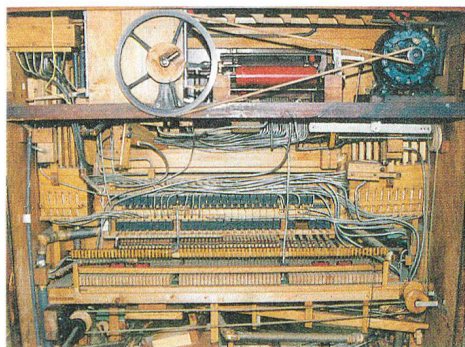
1| Orchestrion «Weber Unika»,
Gesamtansicht, geöffnet, Zürich,
wohl 1905. LM 71642.

2| Vorderansicht der offenen
Steuerpneumatik. Das Kernstück des
Musikautomaten. Mit diesem zentralen
Bauteil werden die Instrumente des
Orchestrions angesteuert.
(Foto: Karl Flury)



1|

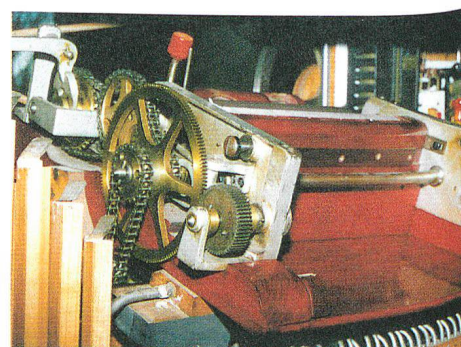
Instrument vorhandener elektrischer Kabel. Für die Neuverkabelung des Instruments wurden dabei spezielle Kabel mit Baumwollumflechtung verwendet, wie sie in der Zeit der Entstehung des Instruments üblich waren. Innerhalb der Etappe Pneumatik widmete sich der Restaurator den grossen Schäden an den Blasebälgen. Sowohl Hauptblasebälge als auch Reservebälge wurden ausgebaut, gereinigt und auf ihre Dichtheit geprüft. Die Leder- oder Gummituch-Vakuumbälge mussten, da sie durch jahrelange Abnutzung und Alterung stark beschädigt oder undicht waren, teilweise ersetzt werden. Auch pneumatische Zuleitungen, entsprechende Einzugslöcher und Ventile wurden auf ihre Funktionstüchtigkeit und ihre Luftdurchlässigkeit bzw. Luftdichte überprüft und wenn nötig gereinigt oder repariert. Um den ursprünglichen Klang des Orchestrions wieder zu erhalten, waren Ausbau, Reinigung, Kontrolle und Wiedereinbau sämtlicher vorhandener Instrumente erforderlich; dies betraf die Tastenmechanik des Klaviers und die entsprechenden Klavierhämmer, die Violin- Orgelpfeifen [5] sowie die Mandoline, die gar nicht mehr funktionstüchtig gewesen war.



3|



4|



6|

Schliesslich mussten auch die Notenrollenmechanik und die Abspielvorrichtung [6] neu eingerichtet werden, und zum Schluss wurde das ganze Instrumentarium neu gestimmt, wobei die Stimmung der Orgelpfeifen auf jener des Klaviers basierte.

Als letzte Etappe stand schliesslich noch die Restaurierung des Schaukastenaufsatzes an. Figuren und Sujets des Schaukastens wurden gerichtet und besser befestigt. Alte Verteilerdosen aus Keramik sowie Lampenfassungen wurden in Seifenwasser gereinigt und die entsprechenden Elektrokabel, Anschlüsse und Glühbirnen überprüft. Das auf Glas gemalte Schaubild an der Vorderfront des Instruments wurde ebenfalls kontrolliert und restauriert. Es stellt eine Flusslandschaft mit Brücke, Windmühle und Meer dar, in der, während die Musik ertönt, ein sich stets erneuerndes Dampfzüglein über die Brücke fährt, während sich ein ebensolcher Luftballon dem Sonnenuntergang entgegenbewegt. Zudem erhielt das Frontbild einen neuen, nach alten Fotos nachgebauten Abschlusskranz. Nachdem auch der Münzeinwurf, der das Instrument in Gang setzt, wieder funktionstüchtig gemacht worden war, unterzog man sämtliche Teile des Orchestrions einer eingehenden Funktionskontrolle. Alle diese Tests verliefen erfolgreich, so dass das schmucke Stück seit Frühjahr 2003 wieder seinen Dienst im Museum für Musikautomaten versehen kann.

Hinter dem Orchestrion «Weber Unika» verbirgt sich eine bewegte Geschichte. Hergestellt wurde es von der Firma Weber aus Waldkirch im Schwarzwald, welche vor und nach dem Ersten Weltkrieg grosse Orchestrien für Restaurants oder Tanzlokale fabrizierte. Die Firma stand in hartem Konkurrenzkampf zu Herstellern aus Leipzig. Ihre Produkte zeichneten sich durch die beweglichen Schaubilder aus, welche zur Musik auch ein optisches Beiprogramm boten. Der Typ des Seewener Instruments wurde von der Firma Weber in relativ grosser Stückzahl hergestellt und kostete nach dem Ersten Weltkrieg die damals bedeutende Summe von gut zehntausend Franken. Dieser Betrag schreckte den Besitzer des Restaurants Central in Möhlin [7] jedoch nicht ab. Er erwarb für seinen Tanzsaal ein Orchestrion «Weber Unika», das bis in die 1950er-Jahre seinen Dienst versah. Das Restaurant profitierte damals vom Kurbetrieb in Rheinfelden und war für Kurgäste ein nahe gelegener Treffpunkt, wo man sich gerne zum Nachmittagstee traf. Viele dieser Kurgäste werden nach dem Ausflug nach Möhlin vom Vergnügungssaal im Restaurant Central mit den fest montierten Sitzbänken und der elektrischen Leierorgel mit beweglichen Bildern erzählt haben. Das Orchestrion mit seinem Schaukastenaufsatz und dem bewegten Frontbild galt damals in Möhlin und Rheinfelden als Sensation, so dass der Wirt des Restaurants mit seinem Orchestrion trotz des hohen Kaufpreises wahrscheinlich ein gutes Geschäft machte. Denn diese Art der Unterhaltung hatte auch damals schon ihren Preis, musste man doch jeweils eine Zehn-Rappen-Münze einwerfen, um die bewegten Bilder des Schaubildkastens und das spielende Orchestrion bewundern zu dürfen.

Bis zum Abbruch des Restaurants im Jahre 1957 stand das Orchestrion in dessen Tanzsaal. Heinrich Weiss, der Stifter des Museums für Musikautomaten, entdeckte es dort zufälligerweise. Er musste sich auf einer Autofahrt von Basel nach Stein an einer Tankstelle gedulden

3| Rückansicht des Orchestrions.

Oben: der Elektromotor-Antrieb.

Mitte: die Steuerpneumatik.

Unten: die Winderzeugung mittels Doppelhubblasebalg. (Foto: Karl Flury)

4| Freigelegtes Druckreservoir.

Der Druckwind wird in diesem Bauteil aufgebaut. (Foto: Karl Flury)

5| Ein Orgelpfeifen-Register.

(Foto: Karl Flury)

6| Abtastblock für die perforierten

Papierbänder. Das Gehirn des Automaten. Die seitlichen Zahnräder bewirken die exakte Vor- und Rückwärtsbewegung des Bandes.

(Foto: Karl Flury)

7| Restaurant Central in Möhlin, alte Postkarte.

(Foto aus: Meli – Ryburg – Witt oder witt it?, hsg. vom Museumsverein Möhlin, S. 45.)



51



71

und sah, wie auf der Abbruchbaustelle nebenan ein grosser, schwerfälliger Kasten aus dem Haus getragen wurde. Er erinnert sich: «Schnell war ich zur Stelle und erkannte in dem Ungetüm ein «Weber Unika»-Orchestrion, ein grosses mechanisches Musikinstrument, das mit papierenen Lochstreifen gesteuert wird. Auch ein bewegliches Schattenspiel gehörte dazu. «Das ist das Orchestrion aus dem alten Central», antwortete der Vorarbeiter auf meine Frage nach dem Kasten. «Ja, das war einmal eine Sensation, da kamen sie von weit her, um zu diesen Klängen zu tanzen. Und jetzt wird die Vergangenheit abgerissen, da kommt das neue Gemeindehaus hin.» Das interessierte mich nun weniger, für mich zählte allein das Orchestrion. Ich könne es ja bei der Rückfahrt aufladen, offerierte ich so nebenbei, damit spare sich der Bautrup die Spesen für den Abtransport. Gleichzeitig zückte ich meinen Geldbeutel und reichte dem Vorarbeiter fünfzig Franken. Der steckte sie gelassen in die Hosentasche und meinte, so schnell würden die Preussen nun auch wieder nicht schiessen. Erst müsse er den Gemeindeverwalter konsultieren. Bis ich zurück sei, wisse er mehr über die Sache. Unterdessen war die Zapfsäule wieder in Betrieb, und ich schoss nach dem Auftanken in Richtung Stein davon. Eine Stunde später stand ich bereits wieder vor dem Orchestrion. Auch der Gemeindeschreiber hatte sich eingestellt, und dieser Schlaumeier lieferte mir eine hitzige Diskussion: Ein solches Instrument bringe gewiss etwas ein, was ich denn für Preisvorstellungen habe? Schliesslich setzten wir uns in die nächste Beiz und handelten den Betrag aus, von dem beide annahmen, sie hätten den anderen über den Tisch gezogen und ein gutes Geschäft gemacht.»

Das Orchestrion «Weber Unika» versah nach einer ersten Restaurierung durch Heinrich Weiss und den Pneumatik-Fachmann Louis Harz seinen Dienst zunächst im Wochenendhaus des neuen Besitzers in Seewen SO und seit der Gründung des Museums für Musikautomaten im Jahre 1979 im Museum am selben Ort. Es traten jedoch mit den Jahren zunehmend Störungen auf, weshalb eine grössere Restaurierung unausweichlich wurde. Die erstaunliche Einfachheit und Genialität, mit welcher dieses Instrument gebaut worden war, offenbarte sich dem zuständigen Restaurator an jedem Arbeitstag aufs Neue. Sie beweist den hohen Standard dieses technischen und musikalischen Wunderwerks des frühen 20. Jahrhunderts. Die Firma Weber in Waldkirch war für diese Qualität bekannt und errang damit beispielsweise an der Weltausstellung 1904 in St. Louis, USA – dort mit dem Orchestrion «Violano» –, weltweite Anerkennung.